



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage Marc-Antoine Gamba

2014-CE-68

Streichung des Studiengangs in Pharmazie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg

I. Anfrage

- a) Am 21. Juni 2013 gab das Rektorat in einem Schreiben den Entscheid bekannt, die ersten beiden Jahre des Bachelors in Pharmazeutischen Wissenschaften auf Beginn des Herbstsemesters 2015 aufzuheben, obschon sich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und die Studierenden gegen diese Streichung ausgesprochen hatten. In den vergangenen drei Jahren haben die Universität und die Fakultät Zeit und Geld investiert. Im April 2012 veröffentlichte eine Kommission der Fakultät einen Bericht, in dem Ausbaumöglichkeiten und die Perspektiven des Studiengangs aufgezeigt wurden. Im Juli 2012 erhielt der Studiengang nach einem arbeits- und zeitintensiven Verfahren die Akkreditierung. Im Mai 2013 befasste sich die gleiche Kommission auf Wunsch des Rektorats mit der Frage einer Streichung des Studiengangs und zog folgenden Schluss: Die Fakultät ersucht die Behörden, die Streichung dieses Studiengangs nicht in Erwägung zu ziehen, sondern diesen vielmehr auszubauen, um von den Einnahmen aus diesem Studiengang profitieren zu können und die Pläne für einen Masterstudiengang weiterzuentwickeln.
- b) Im Bericht der Fakultät, dessen Berechnungen auf einem Budget mit 25 Studierenden basieren, wird von einer Ersparnis von 190 000 Franken gesprochen. Da die Kantonsbeiträge 25 000 Franken pro Person betragen, ergibt dies somit Einnahmen in Höhe von 625 000 Franken. Der Studiengang wirft somit einen Ertrag ab und ist rentabel.

Die Studierenden sprechen von einem opportunistischen Entscheid, der für die Freiburger Bürgerinnen und Bürger von Nachteil sei, da er die Familien doppelt belaste! Denn zum einen werden die Beiträge steigen, die der Kanton für Freiburger Studierende zahlen muss, welche an einer anderen Universität studieren (25 000 Franken pro Person). Und zum anderen werden die Freiburger Familien sehr viel höhere Kosten zu tragen haben (Unterkunft, Reisekosten usw.), wenn ihre Tochter oder ihr Sohn in Genf, Basel oder Zürich studieren muss, deren Fakultäten den vollen Studiengang anbieten.

- c) Die Synergie unter den Studierenden der medizinischen Wissenschaften (Humanmedizin-Pharmazie-Biologie-Chemie-Physik usw.) ist für unsere Studierenden von Vorteil. Dank unserer zweisprachigen Fakultät steht den Studierenden für ihr weiteres Studium sowohl die Deutsch- wie auch die Westschweiz offen.
- d) Wir müssen zusehen, wie hier eine Ausbildung zunichte gemacht wird, die bereits seit rund 100 Jahren besteht; gleichzeitig wird paradoxerweise das 125-jährige Bestehen unserer Universität gefeiert. Dies ohne die politischen Kreise und die Fachwelt zu konsultieren. Das Pharmaziestudium ist für die heutige Fakultät durchaus von Bedeutung, vor allem für die

Förderung von Kompetenzen in der primären Gesundheitsversorgung wie der allgemeinen Medizin. Ich bin überzeugt, dass unser Bundesrat sich dieser Meinung anschliessen würde.

Ich möchte daran erinnern, dass ein anderer Freiburger mit Weitblick, der heutige Präsident der ETH Lausanne, von Anfang an auf die Life Sciences gesetzt und damit ein die beeindruckende Entwicklung dieser Hochschule ausgelöst hat. Der Kanton wird ausserdem im Rahmen des Projekts BlueFACTORY mit der ETHL zusammenarbeiten. Es ist klar, dass sich auch hier Synergien entwickeln werden. Wir sollten die Saat ausbringen und nicht die besten Sprossen ausreissen.

Der Mangel an Gesundheitsfachleuten ruft nach neuen Ideen und Initiativen, wie es der Kanton Waadt mit seinem «Campus Santé» vormacht, das er kürzlich präsentiert hat. Unsere Nachbarn wissen, aus welcher Richtung der Wind weht.

Kurz zusammengefasst möchte ich eine Antwort auf folgende Fragen:

- a) Weshalb will man den Studiengang in Pharmazie demnächst streichen, obschon sich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät dagegen ausgesprochen hat?
- b) Wieso will man einen rentablen Studiengang der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät aufgeben?
- c) Weshalb sollen die Austauschmöglichkeiten unter den Studierenden der medizinischen Wissenschaften zunichte gemacht werden?
- d) Wieso will man einen Studiengang streichen, der angesichts der heutigen wissenschaftlichen Entwicklung und der vom Bund verlangten Anstrengungen auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung vielversprechende Zukunftsperspektiven hat?

Ich bitte den Staatsrat, rasch zu reagieren, um sich bei den zuständigen Instanzen für den Studiengang in Pharmazie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an unserer Universität einzusetzen, diesen vor allem nicht zu streichen, sondern vielmehr weiterzuentwickeln.

20. März 2014

II. Antwort des Staatsrats

1.1. Allgemeine Situation

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg hat sich in den vergangenen Jahren ganz erfreulich entwickelt, sowohl was die Zahl der Studierenden wie auch was die Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit betrifft. Die Zahl der Studierenden ist in zehn Jahren von 1199 im Herbst 2003 auf 1996 im Herbst 2013 gestiegen; was der Einführung mehrerer neuer Studienprogramme wie der folgenden zu verdanken ist:

- > Bachelorprogramm in Biomedizinischen Wissenschaften (seit Herbst 2006)
- > Bachelorstudium in Bewegungs- und Sportwissenschaften (seit Herbst 2007)
- > Master of Science in Bewegungs- und Sportwissenschaften (seit Herbst 2011)

Dazu beigetragen hat auch die Stärkung der medizinischen Ausbildung mit der Einführung des Bachelorstudiengangs in Humanmedizin nach der Eröffnung des 3. Studienjahres im Herbst 2009. Nebst der Schaffung neuer Studiengänge wurde auch die Forschung bedeutend verstärkt; so wurde das dank Drittmittel finanzierte Personal um über 100 % aufgestockt, wogegen das über das ordentliche Budget finanzierte Personal um 10 % zunahm.

Trotz dieser beeindruckenden quantitativen Ergebnisse und des hohen Ausbildungsniveaus, das durch den Erfolg der Personen mit einem Freiburger Bachelorabschluss auf ihrem weiteren Studienweg bestätigt wird, ist die Situation nicht wirklich befriedigend. Ein Hochschulstudiengang gilt als vollständig, wenn er mit einem Masterdiplom abgeschlossen wird. Dies gilt jedoch nicht für die beiden Bachelorprogramme der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die die höchste Anzahl Studierender verzeichnen: Studiengang in den Biomedizinischen Wissenschaften sowie in der Humanmedizin. Diese Situation wirkt sich auch negativ auf die Rekrutierung von Doktorierenden aus, deren Ausbildung eine weitere wichtige Aufgabe der Universitäten ist. Daher gehört die Entwicklung der Masterangebote zu den prioritären Entwicklungsmaßnahmen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in der strategischen Planung der Universität.

Was das Pharmaziestudium betrifft, so führen die beiden angebotenen Studienjahre zu keinem Diplomabschluss der Universität Freiburg. Vielmehr ernten die Fakultäten von Genf, Basel oder Zürich, wo die Studierenden aus Freiburg ihre Ausbildung fortsetzen, die Früchte der an unserer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät geleisteten Arbeit. Dieser Studiengang, auch wenn er nur auf zwei Jahre beschränkt ist, ist unterdotiert und für seine Beibehaltung wären zusätzliche Mittel nötig. Die Erweiterung des Programms bis zum Bachelor wäre natürlich noch aufwendiger.

1.2. Hintergrund für den Entscheid zur Aufhebung des Studiengangs

In ihrer 2010 erstellten Mehrjahresplanung beantragte die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät zusätzliche Stellen (1,05 VZÄ) und Mittel, um die beiden Studienjahre in Pharmazie beizubehalten. Gleichzeitig kündigte sie, im Einklang mit der Strategie mit Horizont 2020, die Entwicklung eines Masterangebots an, damit Personen mit einem Bachelorabschluss in Biomedizinischen Wissenschaften ihr Studium in Freiburg fortsetzen könnten.

Nachdem jedoch Struktur- und Sparmassnahmen angekündigt wurden, musste die Universität auf zusätzliche Mittel für die Pharmazie wie auch für diesen Master verzichten. Das Rektorat, das vom Staatsrat aufgefordert worden war, Prioritäten zu setzen und Strukturmassnahmen zu planen, schlug vor, die Streichung unvollständiger Programme zu prüfen (2 Studienjahre in Pharmazie oder den Bachelor in Biomedizinischen Wissenschaften).

Diese Prüfung führte zum Entscheid, die zwei Studienjahre in Pharmazie zugunsten der Entwicklung des Masters in experimenteller Medizin im Anschluss an den Bachelor in Biomedizinischen Wissenschaften fallen zu lassen. So hat sich die Universität für die Streichung eines zweijährigen Studienprogramms entschieden, das wissenschaftlich nicht abgestützt ist, um einen Bachelor beizubehalten, der bei den Studierenden sehr grossen Anklang findet (205 Studierende im Herbstsemester 2013) und zudem voll den Kompetenzen ihrer Departemente für Medizin, Biologie und Chemie entspricht, und dieses Studienprogramm mit einem Masterangebot zu ergänzen. Zum Vergleich: Im selben Semester waren 35 Studierende für den Studiengang in Pharmazie eingeschrieben. In den vergangenen Jahren – seit 2005 – schwankte diese Zahl zwischen 19 und 54 Personen.

Zudem ist die studentische Mobilität ein natürliches Phänomen unter Universitäten, die sich ihrerseits durch verschiedene Schwerpunkte zu profilieren suchen; so ist der Bachelor in Biomedizinischen Wissenschaften für die Universität Freiburg ein wichtiger Pluspunkt.

Dieser Entscheid hat keine direkten Folgen für die Studierenden, denn niemand von ihnen wird durch die Schliessung des Studiengangs persönlich betroffen sein. Denn alle, die bereits im

Studiengang der Pharmazie eingeschrieben sind, haben die Möglichkeit, die ersten beiden Studienjahre in Freiburg abzuschliessen (mit einem "Spielraum" von mindestens einem Semester für die allfällige Wiederholung von Prüfungen). Nach diesen beiden Jahren werden sie wie vorgesehen ihr Studium an einer Universität fortsetzen, die den vollständigen Studiengang anbietet. Für das akademische Studienjahr 2014/15 wurden keine Aufnahmegesuche entgegengenommen und dieses Programm ist im entsprechenden Studienangebot nicht mehr aufgeführt.

Der Staatsrat stimmte diesem Vorschlag zu und kündigte diese Massnahme im Struktur- und Sparmassnahmenprogramm 2013–2016 an.

1.3. Finanzielles

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät hat berechnet, welche zusätzlichen Mitteln nötig wären, um in der Pharmazie die beiden bestehenden Studienjahre zu konsolidieren und mit einem dritten Studienjahr zu ergänzen, damit ein Bachelorabschluss möglich wird. Auch hat sie ausgerechnet, wie viele Mittel mit der Streichung des bestehenden Teilprogramms frei werden.

Ihre Schätzung ergibt folgendes Bild:

- > Mindestbedarf an Mitteln für die Beibehaltung der beiden bestehenden Studienjahre: 172 000 Franken/Jahr, davon 1,05 VZÄ und 67 000 Franken für Verbrauchsmaterial;
- > Mittel für die Konsolidierung mit einem 3. Studienjahr: 345 000 Franken/Jahr, davon 2,25 VZÄ und 100 000 Franken für Verbrauchsmaterial;
- > eigene Mittel des Pharmazie-Studienprogramms, die mit dessen Streichung frei werden: 190 000 Franken/Jahr.

Einige Anmerkungen zu den Berechnungen der Fakultät:

- > Die erforderlichen zusätzlichen Mittel wurden äusserst knapp geschätzt: Es ist keine Professorenstelle vorgesehen, auch nicht für die Einführung des Bachelors; für die Leitung soll die Professorin für Pharmakologie zuständig sein, die für das 3. Studienjahr in Medizin angestellt worden ist.
- > Der Infrastrukturbedarf wurde nicht berücksichtigt (Räumlichkeiten, Arbeitsplätze, Laborplätze).
- > Für den Fall einer Streichung wurden nur die Mittel berücksichtigt, die einzig für die Pharmazie bestimmt sind und die tatsächlich frei werden. Es wäre aber falsch davon auszugehen, dass sie den effektiven Kosten des Pharmaziestudienprogramms entsprechen, da dieses erheblich von den Leistungen anderer Ausbildungsbereiche profitiert. Nach der Kostenrechnung von 2012 belaufen sich die jährlichen Gesamtkosten für das Studium der Pharmazie an der Universität Freiburg auf 980 680 Franken, dies ohne dass mit diesem Programm irgendwelche Forschungstätigkeit verbunden ist.
- > Ferner wurde nicht berücksichtigt, dass sich durch die Streichung der beiden Studienjahre in Pharmazie auch der Arbeitsaufwand und der Bedarf an Laborplätzen in den übrigen Bereichen verringern, die durch die stete Zunahme der Zahl der Studierenden in den Biomedizinischen Wissenschaften bereits überlastet sind und daher einen Ausbau benötigen.

1.4. Beantwortung der Fragen

- a) Der Entscheid für die Streichung der beiden Studienjahre in Pharmazie wurde vom Rektorat der Universität getroffen, das auf Wunsch des Staatsrats Prioritäten setzen und Strukturmassnahmen vorschlagen musste. Wie oben erläutert, hat das Rektorat es vorgezogen,

vollständige Studienprogramme, die mit einem Master abgeschlossen werden, zu verstärken und zu entwickeln.

- b) Die in der Anfrage erwähnten 190 000 Franken entsprechen dem von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät geschätzten Betrag, der ausschliesslich für das Pharmazieprogramm bestimmt ist, also den Mitteln, die nach der Streichung dieser Studienjahre frei werden. Dieser Betrag steht jedoch in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Kosten dieser Ausbildung, die sich gemäss der Kostenrechnung 2012 auf fast eine Million Franken belaufen. In diesem Betrag sind keine Forschungskosten enthalten; bei der Kostenrechnung wurden nur die Ausbildungsleistungen der verschiedenen Einheiten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät für die Pharmazie einberechnet, auch wenn die Forschung zum Pflichtenheft der beteiligten Personen gehört. Die tatsächlichen Kosten sind somit noch weit höher und daher kann man nicht von einem «rentablen Studiengang» sprechen. Zudem reichen die heutigen Mittel nicht aus und es wären zusätzliche Mittel nötig, um das bestehende Programm in einer Form weiterzuführen, die den Sicherheitsnormen für Labors entspricht.
- c) Die Universität Freiburg musste eine Entscheidung fällen, die ihr nicht leicht gefallen ist, die aber durch die prioritären Entwicklungsmassnahmen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät vorgegeben wurde. Der geplante spezialisierte Masterstudiengang in experimenteller Forschung in den Biomedizinischen Wissenschaften wird nicht nur Inhabern eines Bachelors in Biomedizinischen Wissenschaften offen stehen, sondern auch jene, die nach einem Bachelor in Pharmazie in die medizinische Forschung gehen möchten.
- d) Wie bereits weiter oben erwähnt kann nicht von einem vollständigen Studiengang gesprochen werden und für den Ausbau dieses Studiengangs, auch nur auf das Bachelorniveau, wären zusätzliche Mittel nötig, die nicht bereitgestellt werden konnten. Derzeit ist dieser Studiengang weder mit einer Forschungsgruppe noch mit einem Forschungsprojekt verknüpft, da in diesem Studienprogramm keine eigene wissenschaftliche Arbeit betrieben wird. Aus der Entwicklung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die diese in den vergangenen zehn Jahren in den Life Sciences verzeichnet hat, lässt sich klar ersehen, dass sie diesem Lehr- und Forschungsbereich einen wichtigen Platz einräumt. Die Konkurrenz unter den Universitäten und mit den Eidgenössischen Technischen Hochschulen ist jedoch stark, besonders in diesem sehr zukunftssträchtigen und bekannten Bereich, zumal die ETH über Finanzmittel des Bundes verfügt, die weit höher sind als jene der kantonalen Universitäten. Die Entwicklung der bestehenden Studiengänge steht im Einklang mit den Bemühungen, die Stellung der Universität Freiburg in den Life Sciences in der Schweiz zu erhalten und zu stärken.

19. August 2014